METHODISCHE UND DIDAKTISCHE HINWEISE

Sek.I

Demokratie in der Schule

Intention und Anlage des Hefts

Schüler*innen kommen tagtäglich mit dem Thema Demokratie in Berührung, wenngleich auch häufig eher unbewusst. Speziell mit Schule wird Demokratie allerdings eher selten in Verbindung gebracht. Dass Schüler*innen Schule demokratisch gestalten können und fest verankerte Partizipationsrechte haben, wird von ihnen häufig nicht wahrgenommen und spielt im Schulalltag oft keine oder nur eine geringe Rolle. Leider gibt es auch immer wieder Fälle, in denen diese Rechte zudem von Lehrer*innen und Schulleitungen nicht oder kaum ermöglicht werden. Und auch, wenn in einer Schule demokratische Elemente verankert sind – etwa durch einen *Klassenrat* – trägt dies häufig nur bedingt zu einem bewussten Demokratieverständnis bei, da Demokratie zwar häufig als *Gesellschafts-* und/oder *Lebensform* fokussiert, Demokratie als *Herrschaftsform* aber außer Acht gelassen wird. Denn ein Klassenrat entspricht nicht einfach einem Parlament (beispielsweise Bundestag oder Landtag) im Kleinen. Schüler*innen lernen in diesen Formaten zwar durchaus selbstwirksames Handeln und das Aushandeln von Bedürfnissen, wodurch diese Elemente einen wichtigen Beitrag in Schule leisten und partizipative Erfahrungen im Nahraum Schule ermöglichen. Jedoch ist fraglich, ob es bei diesen Prozessen im Kleinen tatsächlich zu einem demokratischen Handeln kommt, das sich auf institutionalisierte Prozesse und Strukturen außerhalb von Schule anwenden ließe.

Gleichzeitig ist die Mitwirkung von Schüler*innen in Schule – zum Beispiel in Gremien – beschränkt. So können sie gegebenenfalls je nach Sachverhalt und Gremium mitreden, aber oft kaum wirkliche Entscheidungen treffen. Dies lässt beispielsweise den Sozialwissenschaftler *Reinhold Hedtke* zu dem Schluss kommen, dass Schule kein Ort der *echten Partizipation*, sondern einer *Pseudopartizipation* sei. Denn allzu häufig enden Gestaltungsmöglichkeiten mit klar geregelten schulischen Strukturen und/oder Hierarchien oder manchmal auch dort, wo sie nicht den Interessen der Lehrenden oder Schulleitungen entsprechen. Teils scheitern sie auch an der Ausgestaltung respektive Umsetzung angedachter Forderungen und Ideen.

In diesem Spannungsfeld bringt dieses Heft Schüler*innen Demokratie und ihre Rechte und Pflichten in Schule näher, macht aber auch (systemische) Widersprüche erfahrbar – ohne, dass die Schüler*innen Gefahr laufen, zu resignieren und/oder Schule (weiterhin) als etwas zu sehen, dass nur „von oben" oder anderen gestaltet werden kann. Dies geschieht durch einen sowohl methodisch wie auch medial abwechslungsreichen Zugang, um eine motivierende Auseinandersetzung zu ermöglichen, die Raum für die Betrachtung individueller, aber auch systemischer Ebenen gibt.

Exklusiv im Abo: Unter **wochenschau-online.de** erwarten Sie zusätzliche Materialien und Hinweise sowie das PDF zum Heft.

Im Laufe der Bearbeitung des Heftes behandeln und vertiefen die Schüler*innen immer wieder zentrale Begriffe, wobei einige bereits in Teilen bekannt sein können. Daher kann es sinnvoll sein, die Erstellung eines gemeinsamen Glossars anzudenken, um diese Begriffe gemeinsam zu definieren und dadurch eine gemeinsame Definitionsgrundlage zu entwickeln und zu sichern. Einige Definitionen werden teils in den Randspalten des Heftes aufgegriffen und bieten Anlass zur Diskussion und Vertiefung und/oder der Aktivierung von Vorwissen.

ein Glossar zur Begriffssicherung erstellen

Das Glossar kann dabei zum Beispiel gemeinsam als Wandzeitung geführt werden, auf der gleichzeitig auch Platz für einen Fragenspeicher gegeben sein könnte. Ebenfalls ist es möglich, dass die Ergänzung des Glossars durch einzelne Schüler*innen abwechselnd für einzelne Stunden übernommen wird, wofür sich je nach schulischer Ausstattung auch ein digitales Lernumfeld eignen kann (Online-Lernplattformen der Schule oder interaktive Privatprogramme wie padlet, auf die der ganze Kurs zugreifen kann).

gemeinsame Bearbeitung der Definitionen und Fragen

Die folgenden Seiten sollen eine Orientierung und einen Überblick darüber geben, welche Inhalte und Lernwege jeweils fokussiert werden und möglich sind.

© WOCHENSCHAU Nr. 2/2021

Kapitel 1: Die Schule als Ort der Mitbestimmung

Gestaltungsmöglichkeiten und Demokratie in der Schule

Das erste Kapitel untersucht die Möglichkeiten, Schule zu gestalten. Es verdeutlicht, dass Demokratie in der Schule auf verschiedenen Ebenen stattfindet und welche Mitbestimmungsmöglichkeiten Schüler*innen konkret in der Schule haben.

Die Schüler*innen können

- den Begriff Mitbestimmung für sich definieren;
- Mitbestimmungsmöglichkeiten in der Schule benennen und diese verschiedenen Ebenen zuordnen;
- exemplarisch die Zugehörigkeit dieser schulischen Mitbestimmungselemente erörtern und diskutieren;
- verschiedene Formen der Demokratie erklären und Beispielen zuordnen;
- verschiedene Gremien der Mitbestimmung nennen und gegebenenfalls für sich nutzen;
- diskursiv Chancen und Grenzen der Mitbestimmung in Schule erläutern und erörtern.

Aktivierung von Vorwissen zu Demokratie und Mitbestimmung

Die Vervollständigung verschiedener Sätze zum Themenbereich „Demokratie in der Schule" ermöglicht zu Beginn des Heftes ein (Re-)Aktivieren von Vorwissen der Schüler*innen. Da die genutzten Begriffe wie „mitbestimmen" und „Demokratie" den Schüler*innen zumindest in Ansätzen geläufig sein sollten und im Anschluss erklärt und vertieft werden, erscheint eine Klärung einzelner Begriffe in dieser ersten Auseinandersetzung nicht nötig. Auf spielerische Weise, z. B. über die „milling around -Methode", bei der die Lerngruppe im Raum umherläuft und beispielsweise auf ein Signal hin vor der nächststehenden Person stehenbleibt, vergleichen die Schüler*innen anschließend ihre Aussagen zum Themenbereich miteinander. Abweichungen zwischen den Aussagen der Schüler*innen können dazu dienen, darüber in den Austausch zu kommen und das Thema zu diskutieren. Nach einem ersten Austausch im Schonraum können die Unterschiede nochmals im Plenum oder in Kleingruppen vertieft werden.

Mitbestimmung in der Schule

Im nächsten Schritt wird der Begriff „Mitbestimmung" fokussiert: Die Schüler*innen analysieren auf Basis ihres Vorwissens und des text- und bildbasierten Materials auf der Eingangsseite zunächst eher affektiv die Mitbestimmungsmöglichkeiten in Schule.

Demokratie und Mitbestimmung an meiner Schule

Der Fragebogen auf Seite 4 dient einem individuellen Blick auf das Thema und einer Bestandsaufnahme anhand des Alltags- und Nahbereichs Schule und der eigenen Schulerfahrungen der Schüler*innen – welche auch innerhalb derselben Lerngruppe sehr unterschiedlich ausfallen können. So werden Möglichkeiten und Erfahrungen eigener Partizipation herausgearbeitet und dabei auch Leerstellen thematisiert. Ferner ermöglicht der Fragebogen einen Fokus darauf, in welchen Bereichen sich die Schüler*innen erweiterte Gestaltungsmöglichkeiten an ihrer Schule wünschen (und in welchen Bereichen dies nicht drängt). Die Ergebnisse können dann beispielsweise in der Zukunftswerkstatt aufgegriffen werden.

Was hat Demokratie mit Schule zu tun?

Über ein theoretisches Modell zur Demokratie, nach welchem diese in Herrschafts-, Gesellschafts- und Lebensform unterteilt werden kann, nähern sich die Schüler*innen anhand einer Definition und kontroverser Aussagen der Erörterung von Chancen und Herausforderungen von Demokratie in Schule an. Letztere werden über eine Diskussion von Schüler*innen-Aussagen zum Thema erweitert. Dies ermöglicht zum einen wichtige und frühe Problemorientierung und -bewusstsein, zum anderen einen direkten und persönlicheren Bezug zum Thema sowie Anknüpfungspunkte zum eigenen Nah- und Erfahrungsbereich. Dieser Bezug kann im Zusatz durch eine Befragung der Klassensprecher*innen noch stärker in den Vordergrund gerückt werden. Alternativ bietet es sich hier an, auch Schulsprecher*innen oder sogar die Landesschüler*innenvertretung zu befragen.

Können Schüler*innen Schule gestalten?

Entscheidungen, die das Schulleben betreffen, werden auf verschiedenen Ebenen getroffen. Schüler*innen – aber auch Lehrende, Schulleitungen und Eltern – können auf einigen dieser Ebenen direkt und unmittelbar mitbestimmen, auf anderen Ebenen wiederum ist, wenn überhaupt, nur eine indirekte Einflussnahme möglich. Beispielsweise werden nach Vorgaben des Kernlernplans (Bundesland) im jeweiligen Schulcurriculum schulspezifische Schwerpunkte gelegt (Lehrer*innen innerhalb der Fachschaften). Schüler*innen wiederum können bei der konkreten Ausgestaltung durch die Schule oft gar nicht bis äußerst selten mitbestimmen. Sie haben beispielsweise in NRW aber das Recht, an Fachschaftskonferenzen als Beisitzende teilzu-

© WOCHENSCHAU Nr. 2/2021

nehmen. Bestenfalls können sie bei der konkreten Umsetzung im Unterricht selbst Einfluss nehmen.
Anderen Möglichkeiten der Mitbestimmung wiederum sind weniger Grenzen gesetzt: Schüler*innen können beispielsweise mitentscheiden, wohin Ausflüge gehen sollen, ob das Angebot der Kantine geändert wird oder welche Spielgeräte angeschafft werden. Hierbei besteht jedoch die Gefahr, dass die Mitbestimmungsmöglichkeiten bei der Schulgestaltung auf der Ebene der Pseudopartizipation verbleiben und grundlegende Entscheidungen über die Ausgestaltung der Schule und des Schulalltags insgesamt nicht oder nur gering von Schüler*innen mitgestaltet werden können.
Vor dem Hintergrund dieser verschiedenen Ebenen informieren sich die Schüler*innen auf den Seiten 6–7, unter anderem mittels eines Erklärvideos zur Schüler*innenvertretung und kurzer Texte, exemplarisch über verschiedene Gremien der Schule, in denen sie aktiv partizipieren können. In einer Recherche werden weitere Möglichkeiten herausgearbeitet. Hier bietet es sich an, auch Optionen zu betrachten, die nicht an allen Schulen vorhanden sind, wie etwa Schüler*innenparlamente, die U18-Wahlen oder das Projekt Schule der Vielfalt. Dies kann individuell durch eigene Schwerpunktsetzung in interessensbasierten Recherchegruppen geschehen, die anschließend ihre Ergebnisse vorstellen.
Abschließend beurteilen und diskutieren die Schüler*innen in diesem Kapitel, welche der Partizipationsmöglichkeiten eine „echte Partizipation" ermöglichen und wann es sich gegebenenfalls nur um „Scheinbeteiligung" (analog zur *Pseudopartizipation*) handeln könnte. Es kann je nach Lerngruppe sinnvoll sein, hier vor der eigentlichen Diskussion gemeinsam zu erörtern, was „Scheinbeteiligung" bedeuten könnte.

Kapitel 2: Schule gleich Schule?

Um seine Rechte einfordern und ausgestalten zu können, ist es wichtig, diese zu kennen. Daher beschäftigen sich die Schüler*innen im zweiten Kapitel zunächst mit ihren konkreten Rechten und Pflichten in Schule und dem Recht auf Bildung der UN-Kinderrechtskonvention. Da Schule nicht statisch ist, sondern sich unter den Bedingungen ihrer Zeit verändert und somit auch veränderbar ist, setzen sich die Schüler*innen mit zwei historischen, diametral unterschiedlichen Vorstellungen von Schule auseinander – der Schule in der NS-Zeit und den Ansätzen der 68er-Bewegung für Schule. Diese Vorstellungen werden mit den heutigen Zielen von Schule in Bezug gesetzt.

Die Schüler*innen können

- Rechte und Pflichten von Schüler*innen anhand eines Auszuges aus einem länderspezifischen Schulgesetz nennen und erläutern;
- die Rolle von Schüler*innen in Schule, auch vor dem Hintergrund des Rechts auf Bildung der UN, erläutern;
- Bildungsziele vor dem Hintergrund historischer Entwicklungen erörtern;
- diese Bildungsziele in den Kontext heutiger Ziele setzen und miteinander vergleichen.

Welche Rechte und Pflichten habe ich?

Methode: Gesetzestexte erarbeiten und verstehen

Der Themenkomplex „Rechte und Pflichten" wird schüler*innennah über Fragen im Nahbereich eingeführt. Dies wird im Heft exemplarisch anhand des § 46 des Berliner Schulgesetzes vertieft. Hier erscheint es allerdings zielführend, das jeweilige Schulgesetz des Landes zu nutzen, um die Relevanz zu erhöhen. Da die Erarbeitung eines Gesetzes sehr anspruchsvoll ist, wird eine Methodenkarte zur Unterstützung angeboten. Es kann auch sinnvoll sein, die verschiedenen Artikel in einem Gruppenpuzzle zu erarbeiten – dabei sollte jedoch unbedingt auch eine Sicherung im Plenum erfolgen.

Rechte und Pflichten diskutieren

Auf dieser Grundlage diskutiert die Lerngruppe, warum sie ihre Rechte und Pflichten in der Schule kennen sollten. Vertiefend wäre es auch möglich, eine Diskussion über die Frage, ob die Schulpflicht abgeschafft werden sollte, zu führen.

Werte und Ziele von Bildung im Wandel der Zeit

Gesellschaft beeinflusst Bildungsziele

Die Institution Schule hat nicht nur zum Ziel, Schüler*innen zu bilden (auch der Begriff Bildung selbst unterliegt Veränderungen), sondern vermittelt immer auch Werte und Normen. Häufig werden diese eher „beiläufig" vermittelt – in einigen Bundesländern ist die Vermittlung von Werten und Normen jedoch explizit curricular verankert. Mindestens seit der Einführung der Schulpflicht und dem damit einhergehenden staatlichen Einfluss auf schulische Bildung sind Bildungsziele immer auch geprägt durch unterschiedliche politische wie normative Zielsetzungen und Vorstellungen – mal im Kleineren wie beispielsweise der aktuellen, oftmals neoliberal geprägten Forderung nach einem eigenständigen Fach Wirtschaft, mal umfassender wie im Falle der systematischen sozialistischen Erziehung in der DDR.

Historische Beispiele problemorientiert vergleichen

Im vorliegenden Heft vergleichen die Schüler*innen exemplarisch und problemorien-

© WOCHENSCHAU Nr. 2/2021

tiert die Ziele von Schule im *Nationalsozialismus* mit Bildungsidealen der *68er-Bewegung*. Anhand von Videos und Texten erfolgt zunächst eine historische Einordnung der jeweiligen Zeit, um anschließend die Bildungsziele mithilfe einer Tabelle und Erschließungsfragen herauszuarbeiten und zu vergleichen. Beides geschieht mit Fokus auf das Heftthema, sodass die Schüler*innen anschließend beurteilen können, welchen Stellenwert Mitbestimmung und Demokratie in Schule hatte/haben sollte.

historische Beispiele auf heute beziehen

Die herausgearbeiteten Bildungsziele werden in einem nächsten Schritt mit den Bildungszielen von Schule heute in Beziehung gesetzt. Im Heft wird dazu stellvertretend der § 1 des Schulgesetzes von Sachsen betrachtet. Auch hier erscheint es zielführend, wenn möglich die Bildungsziele des eigenen Bundeslandes zu erarbeiten um somit den Lebensweltbezug zu erhöhen. In einem weiteren Schritt wäre es darüber hinaus möglich, die Bildungsziele des eigenen Bundeslandes mit einem anderen Bundesland zu vergleichen – besonders große Differenzen können zwischen den südlichen und nördlichen bzw. „neuen" und „alten" Bundesländern aufgedeckt werden.

gesetzte Bildungsziele kritisch hinterfragen

Das Kapitel schließt mit einer Diskussion des Erarbeiteten: Die Schüler*innen positionieren sich zu den Fragen, ob und inwiefern die heutigen Bildungsziele der Schulgesetze umgesetzt werden können und inwiefern durch das Schulgesetz Demokratie im Schulalltag ermöglicht wird.

Kapitel 3: Ungewisser Weg, klares Ziel? Eine gerechte und demokratische Schule

Gegenwart betrachten – Zukunft entwerfen in der Zukunftswerkstatt

Zentraler Punkt des letzten Kapitels ist eine *Zukunftswerkstatt*, in der die Schüler*innen auf Grundlage der bisherigen Auseinandersetzung eine demokratische(re) *Schule der Zukunft* entwerfen sollen. Da gerade auch für die Institution Schule die Kinderrechte als Grundlage dienen (sollten), werden diese zu Beginn des Kapitels zunächst in einen Exkurs behandelt, um dann anhand drei konkreter Beispiele schulische Demokratisierungsvorhaben zu fokussieren und zu erörtern. Zudem wird in diesem Zuge auch der Themenbereich der *Chancengleichheit/Chancengerechtigkeit* im schulischen Kontext betrachtet.

Die Schüler*innen können

- Kinderrechte als Grundlage schulischer Ausgestaltung erkennen und erklären;
- einzelne Kinderrechte und deren Wert für sich persönlich bewerten;
- die Bedeutung von Entscheidungsbeteiligung von Kindern und Jugendlichen vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Debatten zum Thema Kinderrechte erörtern und diskutieren;
- in Kooperation ein Projekt zur Stärkung der öffentlichen Wahrnehmung von Kinderrechten gestalten;
- exemplarische, reale Projekte zur Demokratisierung von Schule erläutern;
- unterschiedliche Chancen und Herausforderungen einzelner Demokratieprojekte diskutieren;
- den Begriff der Chancengleichheit erläutern und im schulischen Kontext betrachten;
- eine Karikatur zum Thema Chancengerechtigkeit analysieren;
- eigene Vorstellungen von Schule entwickeln.

Exkurs: Kinderrechte als Grundlage für Schule

Die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen stärkt die besonderen Rechte von Kindern. Deutschland hat die Konvention zwar bereits ratifiziert, aber viele NGOs/NROs fordern, dass die Kinderrechte auch im Grundgesetz explizit verankert werden. Vorstöße in diese Richtung waren bisher nicht erfolgreich. Trotz der bislang nicht-expliziten Verankerung im Grundgesetz sind die UN-Kinderrechte als Grundlage für Schule zu sehen – gleichzeitig sind diese Rechte bei Kindern und auch bei Erwachsenen nur unzureichend bekannt. Dieser Missstand wird in dem Exkurs textbasiert behandelt. Um diesen gegebenenfalls in ihrem Nahbereich aufzuheben, planen die Schüler*innen ein Projekt und führen dies – soweit es in der Schule möglich ist – auch durch.

Damit dies möglich ist, setzen die Schüler*innen sich zunächst materialgestützt mit den Kinderrechten auseinander und verfassen dazu einen Beitrag für ein Schüler*innen-Lexikon. Hier kann es sinnvoll sein, im Vorfeld ein Beispiel (zu diesem oder auch dem Begriff „Demokratie") gemeinsam zu besprechen.

Nach einer Austauschphase über die Kinderrechte, die die Schüler*innen *für sich persönlich* am wichtigsten empfinden, werden aus einem Podcast-Ausschnitt des Deutschlandfunks zum Thema Kinderrechte ins Grundgesetz Argumente herausgearbeitet, warum es wichtig ist, Kinder an den sie betreffenden Entscheidungen zu beteiligen. Falls dies technisch nicht möglich ist oder als textbasierte Unterstützung kann ein Transkript des Podcasts genutzt werden. Der Einsatz des Mediums Podcast selbst bietet hier die Möglichkeit, sich Inhalte auch auditiv zu erarbeiten, was

© WOCHENSCHAU Nr. 2/2021

DAS BASISPAKET DER SEKUNDARSTUFE I.
UNSERE ANTWORT AUF DAS PERFEKTE SCHULBUCH.
AKTUELL – MIT ORIGINALQUELLEN – METHODENORIENTIERT

Best.-Nr. 12317

Best.-Nr. 1517

Best.-Nr. 12318

Best.-Nr. 1618

Best.-Nr. 13419

Best.-Nr. 1519

Best.-Nr. 13420

Best.-Nr. 1321, erscheint Juni 2021

Best.-Nr. 1421, erscheint September 2021

Die WOCHENSCHAU-Basishefte sind aus unterschiedlichen Jahrgängen und werden im vierjährigen Turnus aktualisiert.

JETZT DEN NEWSLETTER ABONNIEREN: WWW.WOCHENSCHAU-VERLAG.DE

WOCHEN SCHAU
POLITIK UND WIRTSCHAFT UNTERRICHTEN

Tel. 07154/1327-30 · wochenschau@brocom.de · www.facebook.com/wochenschau.verlag · www.twitter.com/Wochenschau_Ver

unterschiedliche Präferenzen und Stärken im Lernverhalten fördert.

Stellung zu einer Aussage beziehen

Abschließend zu dem Kapitel können die Schüler*innen in einer Zusatzaufgabe zu der Aussage „Nur, wer seine Rechte kennt, kann sich auch einbringen, ist motiviert und hat Spaß am Lernen." Stellung nehmen. Hier kann beispielsweise der Zusammenhang von Selbstwirksamkeit und intrinsischer Motivation herausgearbeitet werden.

Mehr Demokratie in der Schule – aber wie?

Beispiele für eine demokratischere Schule kennen lernen

Es gibt vielfältige Projekte für demokratischere, partizipativere Schulen. In diesem Unterkapitel bearbeiten die Schüler*innen problemorientiert exemplarisch drei solcher Möglichkeiten: *aula*, *Lernfabriken meutern!* und *demokratische Schulen.* Diese werden hier kurz vorgestellt:

die App „aula"

aula ist eine Initiative, die die Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler*innen in Schule App-basiert erweitern möchte. Jede*r Schüler*in hat die Möglichkeit, in der App Veränderungsvorschläge für die Schule einzustellen. Diese Ideen können dann gemeinsam verändert und abgestimmt werden. Wenn durch die Abstimmung eine Mehrheit erzielt wird, muss die Schulleitung/die Schulkonferenz dieser noch zustimmen. Die Schüler*innenschaft gewinnt somit durch diese App per se keine weiteren Partizipationsmöglichkeiten, sie ermöglicht aber eine einfachere klassen- und jahrgangs-übergreifende Kommunikation und eine Sichtbarmachung von und Austausch über Anliegen.

sas Bündnis „Lernfabriken meutern!"

Lernfabriken meutern! ist ein Bündnis von Schüler*innen, Auszubildenden und Studierenden. Es fordert, z. B. über Kampagnen, Konferenzen oder Bildungsstreiks und weitere Aktionen, eine Demokratisierung des Bildungssystems – also u. a. mehr Mitsprachmöglichkeiten, eine bessere (finanzielle) Ausstattung von Bildungseinrichtungen und die Abschaffung des dreigliedrigen Schulsystems.

demokratische Schulen

Als dritte Möglichkeit werden im Heft demokratische Schulen fokussiert, da sie oft andere Ansätze und Strukturen praktizieren als „klassische" Regelschulen. In diesen – meist Ersatzschulen – können die Schüler*innen oft vollumfänglich mitbestimmen. Jedes Mitglied der Schulgemeinschaft hat in der Regel bei allen Abstimmungen das gleiche Stimmrecht, sodass Schüler*innen als größte Gruppe der Schule gemeinsam den größten Stimmanteil auf sich vereinen. Oft umfasst das Mitbestimmungsrecht dabei z. B. das Jahresbudget der Schule, die Einstellung von Lehrkräften und auch Schulregeln. Mit diesen umfassenden Mitbestimmungsmöglichkeiten und -rechten kommt auch große Verantwortung: Schüler*innen leiten mitunter Sitzungen und müssen auch gemeinsam Konsequenzen bei Regelverstößen verhängen.

Zu diesen Projekten erarbeiten die Schüler*innen mit Hilfe einer *Placemat* zunächst die wichtigsten Aspekte und Ziele und arbeiten dann gemeinsam auch Chancen und Risiken der Umsetzung dieser Forderungen, Ziele und Ansätze heraus und diskutieren diese.

In einem *Kugellager* besteht dann die Möglichkeit, die Forderungen von Lernfabriken meutern! multiperspektivisch vor dem Hintergrund bereits erarbeiteter Bildungsziele zu diskutieren. Bei dieser Methode wechseln pro „Runde" die Gesprächspartner*innen, sodass viele verschiedene Vorstellungen und Argumente hervorgebracht werden können und gleichzeitig alle aktiv beteiligt sind. Es können auch weitere Forderungen des Bündnisses aufgegriffen werden, welche sich dann zumeist auf Studium oder Ausbildung beziehen. Zu beiden Methoden liegt unterstützend eine digitale Methodenkarte vor.

Eine Schule für alle – Hat jede*r die gleichen Chancen?

Bevor die Schüler*innen zum Abschluss in einer Zukunftswerkstatt ihre eigene Schule der Zukunft entwickeln, beschäftigen sie sich mit dem Thema Chancengleichheit/Chancengerechtigkeit in Schule. Dieses Thema kann an dieser Stelle nur angerissen werden, da es multidimensional und intersektional betrachtet werden kann und sollte. Ziel ist es an dieser Stelle also explizit nicht, dass die Schüler*innen sich tiefergehend mit verschiedenen Dimensionen beschäftigen, die Chancen(un)gleichheit beziehungsweise Chancen(un)gerechtigkeit bewirken. Vielmehr soll dieser Fokus ermöglichen, dass die Schüler*innen grundlegend erkennen und darüber in den Austausch kommen, dass nicht jede*r die gleichen Voraussetzungen hat, in Schule erfolgreich zu sein und dass diese Voraussetzungen wirkmächtig sind. Des Weiteren erarbeiten die Schüler*innen den Unterschied zwischen Chancen*gleich*heit und Chancen*gerecht*igkeit und dass somit eine faktische Ungleichbehandlung in Schule trotzdem gerecht sein kann.

Um dies zu erreichen, definieren die Schüler*innen, was Chancengleichheit für sie bedeutet und gleichen diese Definition nach einer kurzen Austauschphase mit einem wissenschaftlichen Text ab, sodass die Definition, ausgehend von eigenen Präkonzepten, erweitert wird.

Zur Verdeutlichung der Unterschiede zwischen *Gleichheit* und *Gerechtigkeit* analysieren die Schüler*innen eine themenbezogene Karikatur. Die Analyse der Karikatur wird durch den abge-

© WOCHENSCHAU Nr. 2/2021

druckten Methodenbaustein „Karikaturenanalyse“ mit Hilfsfragen unterstützt.
In einer abschließenden Diskussion wird der Frage nachgegangen, inwiefern Schüler*innen in Schule die gleichen Chancen haben.

Zukunftswerkstatt:
Unsere Schule der Zukunft

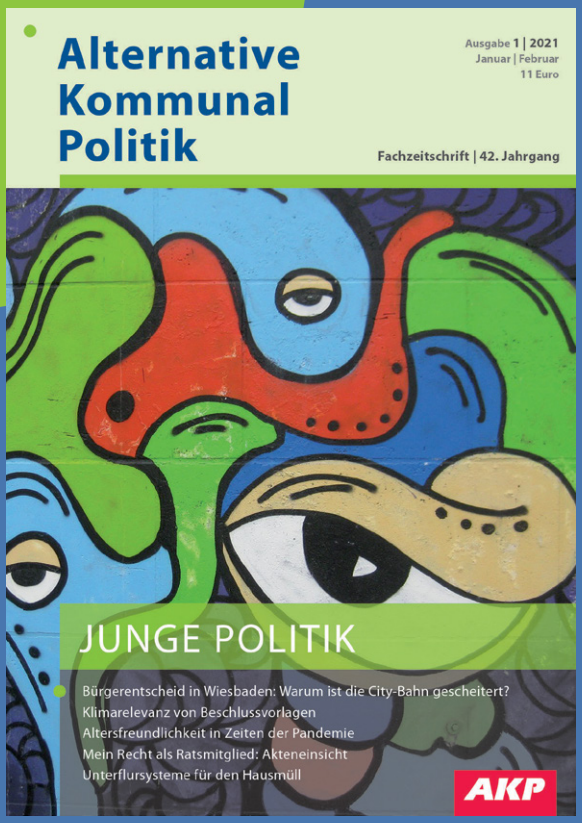
Das Heft wird durch die Makromethode *Zukunftswerkstatt* abgerundet. Nachdem sich die Schüler*innen im Heft viele Inhalte über und Perspektiven auf verschiedene Facetten einer gerechten und demokratischen Schule problem- und handlungsorientiert erarbeitet haben, soll hier nun Raum dafür sein, ihre eigene Schule der Zukunft zu entwickeln. Auf Grundlage ihres (Vor-)Wissens fungieren hier alle Schüler*innen als Expert*innen. Es wird durch ein Szenario eingeführt, indem sie zur Schlüsselfrage „Wie soll die (demokratische) Schule der Zukunft sein?“ befragt werden. Die Zukunftswerkstatt besteht aus fünf Phasen. Die Moderation, auch einzelner Phasen, kann hier von Schüler*innen übernommen werden.
In der *ersten* Phase wird zunächst das Wissen zum Themenbereich gebündelt, um dann in der *Kritikphase* zu benennen, was zurzeit an (ihrer) Schule nicht gut/demokratisch ist und was die Schüler*innen an Schule stört. In der *Hauptphase* sollen möglichst fantasievolle Lösungen zu den aufgeworfenen „Baustellen“ gefunden werden. Wichtig ist dabei, dass tatsächlich keine Grenzen gesetzt werden sollen – es gibt unendliche finanzielle und materielle Ressourcen, Schule im klassischen Sinn kann abgeschafft werden, Fächer neugestaltet werden, ein Schüler*innenparlament sämtliche Entscheidungen treffen...
In der *Verwirklichungsphase* werden diese Ideen aufgegriffen und einem „Realitätscheck“ unterzogen. Leitfragen sind dabei: Welche der fantasievollen Vorschläge können weiterverfolgt werden? Welche Verbesserungsvorschläge gibt es? Was muss abgewandelt werden, damit wir die Idee umsetzen könnten? Ziel ist es, dass sich einzelne Vorschläge herauskristallisieren und von der Klasse/dem Kurs weiterverfolgt werden können.

Reflexion der Zukunftswerkstatt

In der *letzten* Phase schließlich wird die Methode *reflektiert* um herauszufinden, was gut geklappt hat, was noch verbessert werden könnte und ob die Methode für die Schüler*innen zielführend war. Dabei soll sichergestellt werden, dass die Schüler*innen nicht desillusioniert werden („man kann ja eh nichts machen“). Diese Phase sollte deshalb unbedingt stattfinden und allen eine Reflexion ermöglichen.

Cosima Zentara, Nils Willscheid

Ausgabe 1 | 2021



JUNGE POLITIK

Warum sie Kommunalpolitik machen und wie sie das anders angehen, darüber schreiben junge Lokalpolitiker*innen in diesem Schwerpunkt. Außerdem geht es um die Unterrepräsentanz junger Frauen in der Kommunalpolitik auf dem Land sowie um Kinder- und Jugendparlamente.

Weitere Themen:
- Bürgerentscheid in Wiesbaden: Warum ist die City-Bahn gescheitert?
- Klimarelevanz von Beschlussvorlagen
- Altersfreundlichkeit in Zeiten der Pandemie
- Mein Recht als Ratsmitglied: Akteneinsicht
- Unterflursysteme für den Hausmüll

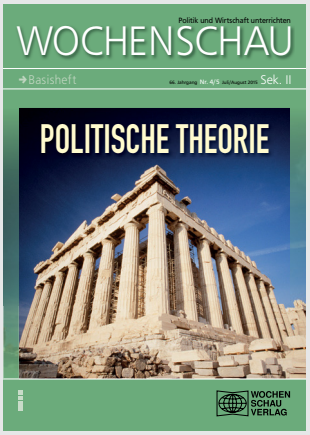
Einzelpreis: 11 Euro plus 1,40 Euro Versand
Abopreis (6 Ausgaben): 60 Euro

AKP – Alternative Kommunalpolitik | Luisenstraße 40 | 33602 Bielefeld
Ruf 0521.177517 | Fax 0521.177568

www.akp-redaktion.de

UNTERRICHTEN SIE MIT UNSEREM BASISPAKET SEKUNDARSTUFE II.
DAS AKTUELLE SCHULBUCH, DAS IHREN UNTERRICHT IN BEWEGUNG BRINGT.

Best.-Nr. 24514



Best.-Nr. 24515

Best.-Nr. 22317

Best.-Nr. 22318

Best.-Nr. 23419

Best.-Nr. 2619

Best.-Nr. 22320

Best.-Nr. 2221, erscheint März 2021

Best.-Nr. 2421, erscheint August 2021

Die WOCHENSCHAU-Basishefte sind aus unterschiedlichen Jahrgängen und werden im vierjährigen Turnus aktualisiert.

JETZT DEN NEWSLETTER ABONNIEREN: WWW.WOCHENSCHAU-VERLAG.DE

WOCHEN SCHAU
POLITIK UND WIRTSCHAFT UNTERRICHTEN

Tel. 07154/1327-30 · wochenschau@brocom.de · www.facebook.com/wochenschau.verlag · www.twitter.com/Wochenschau_Ver